



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Friedrich Matthissons Gedichte

Matthisson, Friedrich von

Zürich, 1792

Milesisches Märchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48480)

Milefisches Märchen.

Χαλεπον το μη φιλησαι.

Χαλεπον δε και φιλησαι.

Ανακρ.

Ein milefisches Märchen, Adonide!
 Unter heiligen Lorbeerwipfeln glänzte
 Hoch auf rauschendem Vorgebirg' ein Tempel.
 Aus den Fluten erhub, vom Pan gesegnet,
 Im Gedäfte der Ferne sich ein Eiland.
 Oft, in mondlicher Dämmerung, schwebt' ein Nachen
 Vom Gestade des heerdenreichen Eilands
 Zur umwaldeten Bucht, wo sich ein Steinpfad
 Zwischen Mirthen zum Tempelhain emporwand.
 Dort, im Rosengebüsch, der Huldgöttinnen
 Marmorgruppe geheiligt, steht' oft einsam
 Eine Priesterin, reizend wie Appelles
 Seine Grazien malt, zum Sohn Cytherens,
 Ihren Kallias freundlich zu umschweben

Und

Und durch Wogen und Dunkel ihn zu leiten,
 Bis der nächtliche Schiffer, wonneschauernd,
 An den Busen ihr sank. Ein schöner Jüngling!
 Werth Endymions Göttertraum zu träumen.
 Liebe säufelte Zephyr; Liebe stralzte
 Luna durch die Platanen; Philomele
 Sang, in Tönen der Nachtigall von Lesbos,
 Auf den Mirthen ein Brautlied; Amorn woben
 Einen magischen Flor um die Vermählten.

Veilchen blühten und starben; an der Quelle
 Schlossen Rosen sich auf; im Aehrenkranze
 Grüfste Ceres die goldne Flur, und immer
 Kam und kehrte der Nachen. Den Beglückten,
 Gleich den seligen Herrschern des Olympus,
 Fern vom Künftigen und Vergangnen, strömte
 Der Entzückungen Fülle. Arethusa
 Wallt im Scheine des Morgenroths nicht heller
 Als die Stunden der Liebe; doch sie rauschen,
 Adonide! wie Pfeile von Apollons
 Silberbogen dahin. Olympiaden

Schwinden Amors Geweihten mit dem Eilflug
Eines Tages im Lenzhain, wenn den Chortanz
Lied und Flöte begeistern und mit Efeu
Holde Mädchen den Kelch von Thafos krönen.

Agerochos der alte Zauberer brannte
Für die Priesterin, und zu ihren Füßen
Schmolz sein ehernes Herz in wilder Flamme,
Doch sie spottete fein, wie des Cyklopen
Galatea die Nymph', und ihr Gedanke
Flog zur seligen Insel, wo der Nachen,
Wenn die Sonne meerunterging, dem Ufer
Auf gerötheter Spiegelstut entraufchte,
Von Tritonen umschwärmt und Nereiden.
Bläulich schimmert' auch oft (einschaurig Wunder!)
Wenn sie festlich bekränzt den Opferhymnus
Am Altare begann, durch Weihrauchwolken,
Am Gewölbe des Heiligthums die Glutschrift:

„Lieb', o Schöne, den Zauberer Agerochos!
Seit Deukalions Flut gebeut der Zepter
Seiner Göttergewalt den Elementen,
Hüllt die Scheibe des Monds in Rabenschwärze,

Hemmt den brausenden Stromfall, heisst Palläste
 Von Rubinen und Gold der Erd' entschimmern,
 Winkt die Geister der Todten aus versunkenen
 Sarkophagen empor, verwandelt Menschen
 Bald in Blumen der Flur und Haingestäude,
 Bald in schuppichte Wasserungeheuer,
 Bald in flammenbeschweifte Nachtphantome.
 Herrsch' auf stralendem Thron im Schoofs der
 Bergkluft!

Lieb', o Schöne, den Zaubrer Agerochos!„

Eine wächserne Tafel an der Felswand,
 Wo des Tempels Gebüsch an wilde Spalten
 Und vulkanische Bergruinen grenzte,
 Gab dem schrecklichen Freier drauf zur Antwort:

„Wenn die Fichten der Oede von der Goldfrucht
 Der hesperischen Wundergärten schimmern,
 Wenn gesprenkelte Pardel mit Delfinen
 Und des wipfelumrauschten Aetnas Gluten
 Mit kaukasischem Eise sich vermählen,
 Wird dem Herrscher der Bergkluft und Glyceren
 Hymens Fackel am goldnen Torus lodern „

Wuth entfunkelte drob des Unholds Nachtblick,
Einft als Kallias, in des Zaubermondes
Lauer Dämmerung an Glycerens Busen
Traulich koste, da scholls, wie dumpfes Donnern
In den Tiefen des Aetna, eh' der Glutstrom
Seine Wogen emporwälzt, aus den öden
Felsenschlünden der hohen Berggehölze:
Wetterwolken umlagerten den Vollmond;
Durch die faufenden Lorbeerwipfel zuckten
Blaue Leuchtungen und es rauscht' urplötzlich,
An zersplitternden Zweigen, ein umflamnter
Drachewagen herab. Glycera bleicher
Als penthelischer Marmor, und den Jüngling,
Wie die Rebe den Ulmbaum, fest umschlingend,
Glaubt in stygisches Dunkel zu versinken;
Denn mit Grausen erkannte sie im schwarzen
Drachenlenker den Zaubrer Agerochos.
Als, umwunden vom Schwanenarm der Schönen,
Die Adonisgestalt sich ihm enthüllte,
Da, im Krampfe des Zorns, berührt' er beide
Mit dem Zepter der Rache. Donnerwolken
Bargen mystisch die Scene. Blize flammten

Furchtbar über des Meeres grauem Abgrund.
Bald verstummte der Nachtorkan; die düstern
Wolkenheere verflogen und der Vollmond
Schwebt' in freundlicher Herrlichkeit am Himmel.
Doch er leuchtete nicht wie sonst dem holden
Paar im Rosengebüsch; der Plaz war öde.
Beide grüntem als Mirthen, dicht am Wäldchen
Wo der Grazien Marmorgruppe glänzte.
Amor heiligte die verschränkten Zweige,
Wo die Nachtigall gern, im Rosenmonde,
In der Dämmerung sang, zum Laub der Liebe.

Ein ephesischer Priester, der zu Kuma
Mir dies Wunder erzählte, sah' als Knabe
Oft, mit heiligem Graun, des weitberühmten
Tempels prächtige Trümmer und die Waldbucht
Wo der Nachen des kühnen Jünglings ruhte.
